



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Stephen Mitchell

Wer waren die Gottesfürchtigen?

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **28 • 1998**

Seite / Page **55–64**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/980/5347> • urn:nbn:de:0048-chiron-1998-28-p55-64-v5347.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

STEPHEN MITCHELL

Wer waren die Gottesfürchtigen?*

Mit οἱ φοβούμενοι τὸν θεόν und οἱ σεβόμενοι τὸν θεόν, diejenigen, die den Gott fürchten oder verehren, bezeichnet der Verfasser der Apostelgeschichte die Anhänger und Besucher der Diasporasynagogen während der ersten christlichen Missionspredigten des Paulus, so etwa Cornelius, den *centurio* in Kaisareia in Palästina,¹ oder die Sympathisanten in der Synagoge im pisidischen Antiochia.² Diese Anhänger der jüdischen Gemeinde werden in Antiochia aber auch σεβόμενοι προσήλυτοι oder σεβόμενοι genannt,³ und meist ist von σεβόμενοι in den anderen von Paulus besuchten Orten zu hören. Er begegnete σεβόμεναι γυναῖκες αἱ εὐσχήμονες in Antiochia,⁴ der Purpurhändlerin Lydia aus Thyateira, σεβομένη τὸν θεόν, in Philippi,⁵ σεβόμενοι Ἕλληνας in Thessalonike,⁶ und

* Für die Behandlung dieses komplizierten und viel diskutierten Problems habe ich absichtlich die Form des Hamburger Vortrags beibehalten, um die hier vorgeschlagene Hypothese über die Identität der Gottesfürchtigen in aller Kürze vorzuführen. Ich muß mich für die anregende Diskussion, die im Anschluß an den Vortrag stattfand, bei den Teilnehmern des Kolloquiums herzlich bedanken. In den Fußnoten habe ich mich meist darauf beschränkt, die wichtigsten antiken Zeugnisse zu zitieren, ohne die moderne Literatur in allen Einzelheiten zu würdigen. Für eine ausführlichere Diskussion der Problematik siehe S. MITCHELL, *The Cult of Theos Hypsistos between Pagans, Jews and Christians*, in: M. FREDE – P. ATHANASSIADI (Hrsg.), *Pagan Monotheism in the Graeco-Roman World*, in Vorbereitung.

¹ Apg. 10.1–3 (cf. 22): ἀνὴρ δὲ τις ἐν Καισαρείᾳ ὀνόματι Κορνήλιος, ἑκατοντάρχης ἐκ σπείρης τῆς καλουμένης Ἰταλικῆς, εὐσεβῆς καὶ φοβούμενος τὸν Θεὸν σὺν παντὶ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ, ποιῶν ἔλεημοσύνας πολλὰς τῷ λαῷ, καὶ δεόμενος τοῦ Θεοῦ διὰ παντός.

² Apg. 13.17 (Ansprache des Paulus in der Synagoge): Ἄνδρες Ἰσραηλίται καὶ οἱ φοβούμενοι τὸν Θεόν, ἀκούσατε; 13.26: ἄνδρες ἀδελφοί, υἱοὶ γένους Ἀβραάμ, καὶ οἱ ἐν ὑμῖν φοβούμενοι τὸν Θεόν.

³ Apg. 13.43: λυθείσης δὲ τῆς συναγωγῆς ἠκολούθησαν πολλοὶ τῶν Ἰουδαίων καὶ τῶν σεβομένων προσηλύτων τῷ Παύλῳ καὶ τῷ Βαρνάβᾳ.

⁴ Apg. 13.50: οἱ δὲ Ἰουδαῖοι παρώτρυνον τὰς σεβομένας γυναῖκας τὰς εὐσχήμονας καὶ τοὺς πρώτους τῆς πόλεως καὶ ἐπήγειραν διωγμὸν ἐπὶ τὸν Παῦλον καὶ Βαρναβᾶν καὶ ἐξέβαλον αὐτοὺς ἀπὸ τῶν ὁρίων αὐτῶν.

⁵ Zitiert unter Anm. 27.

⁶ Apg. 17.1–5: ἦλθον εἰς Θεσσαλονίκην, ὅπου ἦν συναγωγή τῶν Ἰουδαίων ... καὶ τινες ἐξ αὐτῶν ἐπίστησαν καὶ προσεκληρώθησαν τῷ Παύλῳ καὶ τῷ Σίλᾳ, τῶν τε σεβομένων Ἑλλήνων πολὺ πλῆθος, γυναικῶν τε τῶν πρώτων οὐκ ὀλίγαι.

σεβόμενοι in der athenischen Synagoge;⁷ Titus Iustus, σεβόμενος τὸν θεόν, dessen Gast Paulus in Korinth war,⁸ gehörte möglicherweise zu den dortigen römischen Kolonisten. Ähnliche Gruppen von Sympathisanten des Judentums, die in den Synagogen von Ikonion,⁹ Beroia¹⁰ und aus ganz Asien in Ephesos verkehrten,¹¹ sind als Ἕλληνας beschrieben. Alle diese Begriffe sind als synonyme Bezeichnungen der nichtjüdischen Synagogenbesucher, die sich dem jüdischen Gottesdienst anschlossen, zu verstehen.¹² Die ersten Konvertiten der christlichen Mission stammten vorwiegend aus solchen Gruppen.

Obwohl diese Darstellung des neutestamentlichen Verfassers von einigen Wissenschaftlern bezweifelt worden ist, wird sie von seinem Zeitgenossen Josephus ausdrücklich bestätigt. In den *Antiquitates* berichtet Josephus über σεβόμενοι τὸν θεόν, die zusammen mit den in Asien und Europa wohnenden Juden jährliche Beiträge an den Tempel in Jerusalem bezahlten.¹³ Im *Bellum Judaicum* weist er auf die große Zahl von Hellenen hin, die vom jüdischen Gottesdienst im syrischen Antiochia angezogen wurden und in gewisser Hinsicht der jüdischen Gemeinde angehörten,¹⁴ ebenso auf weitere Anhänger, die sich in jeder Stadt Syriens fanden.¹⁵ Die genauesten Informationen bei Jose-

⁷ 17.16–17: διελέγετο μὲν οὖν ἐν τῇ συναγωγῇ τοῖς Ἰουδαίοις καὶ τοῖς σεβομένοις, καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ κατὰ πᾶσαν ἡμέραν πρὸς τοὺς παρατυγχάνοντας.

⁸ Apg. 18.7: καὶ μεταβάς ἐκεῖθεν ἦλθεν εἰς οἰκίαν τινὸς ὀνόματι Τίτου Ἰούστου, σεβομένου τὸν Θεόν, οὗ ἡ οἰκία ἦν συνομοροῦσα τῇ συναγωγῇ; vgl. 18.5: διελέγετο δὲ ἐν τῇ συναγωγῇ κατὰ πᾶν σάββατον, ἐπειθέ τε Ἰουδαίους καὶ Ἕλληνας.

⁹ Apg. 14.1–2: ἐγένετο δὲ ἐν Ἰκονίῳ κατὰ τὸ αὐτὸ εἰσελθεῖν αὐτοὺς εἰς τὴν συναγωγὴν τῶν Ἰουδαίων καὶ λαλῆσαι οὕτως ὥστε πιστεῦσαι Ἰουδαίων τε καὶ Ἑλλήνων πολὺ πλῆθος; 14.5: ὡς δὲ ἐγένετο ὁρμὴ τῶν ἐθνῶν τε καὶ Ἰουδαίων σὺν τοῖς ἄρχουσιν αὐτῶν ὑβρίσαι καὶ λιθοβολῆσαι αὐτούς, συνιδόντες κατέφυγον.

¹⁰ Apg. 17.10–12: οἱ δὲ ἀδελφοὶ εὐθέως διὰ νυκτὸς ἐξέπεμψαν τὸν τε Παῦλον καὶ τὸν Σίλαν εἰς Βέροϊαν· οἵτινες παραγενόμενοι εἰς τὴν συναγωγὴν τῶν Ἰουδαίων ἀπήεσαν . . . πολλοὶ μὲν ἐξ αὐτῶν ἐπίστευσαν, καὶ τῶν Ἑλληνίδων γυναικῶν τῶν εὐσημῶνων καὶ ἀνδρῶν οὐκ ὀλίγοι.

¹¹ Apg. 19.10: τοῦτο δὲ ἐγένετο ἐπὶ ἔτη δύο, ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ Κυρίου Ἰουδαίους τε καὶ Ἕλληνας; 19.17: τοῦτο δὲ ἐγένετο γνωστὸν πᾶσιν Ἰουδαίοις τε καὶ Ἑλλήσι τοῖς κατοικοῦσι τὴν Ἔφεσον.

¹² Die Kommentatoren der Apostelgeschichte haben oft versucht, diese terminologischen Varianten als Verweise auf unterschiedliche Gruppen zu deuten. Die Ergebnisse sind nicht erhellend. In der Tat gab es, wie sich auch aus Josephus-Zitaten schließen läßt, im 1. Jahrhundert keine feste Bezeichnung für die «Gottesfürchtigen». Erst im 2. Jahrhundert setzte sich der Begriff *theosebes* allmählich durch.

¹³ Jos. ant. 14.7.2 (110): θαυμάσιη δὲ μηδεῖς, εἰ τοσοῦτος ἦν πλοῦτος ἐν τῷ ἡμετέρῳ ἰερῷ πάντων τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην Ἰουδαίων καὶ σεβομένων τὸν θεόν, ἔτι δὲ καὶ τῶν ἀπὸ τῆς Ἀσίας καὶ τῆς Ευρώπης εἰς αὐτὸ συμφερόντων ἐκ πολλῶν πάνυ χρόνων.

¹⁴ Jos. bell. 7.3.3 (45): αἰεὶ τε προσαγόμενοι ταῖς θρησκευταῖς πολὺ πλῆθος Ἑλλήνων κἀκείνους τρόπῳ τινι μοῖραν αὐτῶν πεποιήντο.

¹⁵ Jos. bell. 2.18.2 (463): καὶ τὰς μὲν ἡμέρας ἐν αἵματι διῆγον, τὰς δὲ νύκτας δέει χαλεπωτέρας· καὶ γὰρ ἀπεσκευάσθαι τοὺς Ἰουδαίους δοκοῦντας ἕκαστοι τοὺς Ἰουδαίζον-

phus finden sich in einem Passus in der Schrift contra Apionem, der im Folgenden diskutiert wird.¹⁶

Meistens, und m. E. mit Recht, hält man die Gottesfürchtigen dieser literarischen Quellen des ersten Jahrhunderts n. Chr. für identisch mit den epigraphisch belegten θεοσεβεῖς, die aus etwa einem Dutzend Inschriften bekannt sind:

a) Aphrodisias: SEG 36, 970.

b) Rhodos: IG XII 1, 893: Εὐφροσύνα θεοσεβῆς χρηστὰ χαῖρε.

c) Kos: ΡΑΤΟΝ – HICKS 258: Εἰρήνη θεοσεβῆς χρηστὰ χαῖρε.

d) Museum von Bursa: I. Prusa 115: Ἐπιθέρησι τῷ θεοσεβεῖ καὶ Θεοκτίστῳ τὰ τέκνα Μαρκιανὸς καὶ Ἐπιθέρης μετὰ τῶν ἀδελφῶν ἐκ τῶν εἰδείων μνήμης χάριν.

e) Milet: H. HOMMEL, MDAI(I) 25, 1975, 167–95: τόπος τῶν Εἰουδαίων τῶν καὶ θεοσεβῶν.

f) Pantikapaion: CIRB 71: Freilassung in der συναγωγή τῶν Ἰουδαίων καὶ θεὸν σεβῶν.

g) Tralleis: L. ROBERT, Études anatoliennes, 1937, 409–412: Καπετωλίνα ἡ ἀξιόλογ. καὶ θεοσεβ. πῆσασα τὸ πᾶμ βάθρον ἐσκούτλωσα τ[ὸν] ἀναβασμὸν ὑπ[ἐρ] εὐχῆς ἑαυτῆς [καὶ τῶν] πεδίων τε καὶ ἐγγόνων. εὐλογία.

h) Sardeis: L. ROBERT, Nouvelles inscriptions de Sardes, 1964, 39 Nr. 4: Αὐθ. Εὐλόγιος θεοσεβῆς εὐχὴν ἐτέλεσα und 5: Αὐθ. Πολύιππος θεοσεβῆς εὐξάμενος ἐπλήρωσα.

i) Philadelphia in Lydien: J. KEIL – A. VON PREMERSTEIN, Dritte Reise in Lydien, 1914, S. 33 Nr. 42; L. ROBERT, Études anatoliennes, 1937, 410–11: [τῆ] ἀγιωτ[άτη] συναγωγῇ τῶν Ἑβραίων Εὐστάθιος ὁ θεοσεβῆς ὑπὲρ μνίας τοῦ ἀδελφοῦ Ἐρμοφίλου τὸν μασκαύλην ἀνέθηκα ἅμα τῇ νύμφῃ μου Ἀθανασία.

j) Phaina in Syrien (Inschrift aus Rom): FREY, Corpus Inscriptionum Iudaicarum 500: Ἀγρίππας Φοῦσκου Φαινῆσιος θεοσεβῆς.

k) Lorium in Latium: D. NOY, Jewish Inscriptions of Western Europe I, 1993, 12: ἐνθάδε ἐν εἰρήνῃ κεῖτε | Προυφείνος ἀμύμων | θεοσεβῆς | ἀγίων τε νόμων | σοφίης τε συνίστωρ κτλ.

Die literarische Terminologie begegnet in der epigraphischen Dokumentation nur einmal in vier Inschriften von ἀδελφοὶ σεβόμενοι θεὸν ὕψιστον aus Tannais.¹⁷ In der oben unter f) genannten Inschrift aus Pantikapaion stößt man auf den Ausdruck θεὸν σεβῶν (Genitiv), der wahrscheinlich auf die Verwechslung von θεοσεβῶν und θεὸν σεβομένων zurückzuführen ist. Besonders aussagekräftig ist die m. E. nicht ins 2., sondern ins 4. Jahrhundert zu datierende In-

τας εἶχον ἐν ὑποψία, καὶ τὸ παρ' ἐκάστοις ἀμφίβολον οὔτε ἀνελεῖν τις προχειρῶς ὑπέμενεν, καὶ μειγμένον ὡς βεβαίως ἀλλόφυλον ἐφοβεῖτο.

¹⁶ Zitiert unten in Anm. 24.

¹⁷ Diese Inschriften wurden von den εἰσποιητοὶ ἀδελφοὶ σεβόμενοι θεὸν ὕψιστον errichtet (CIRB nos. 1281, 1283, 1285, 1286). Sie sind zwischen 212 und 240 n. Chr. zu datieren.

schrift aus Aphrodisias, die den Beitrag von 90 Juden und 65 *theosebeis* zu einer rätselhaften jüdischen Stiftung dokumentiert.¹⁸

Soweit eine Zusammenfassung der derzeitigen, wenn auch nicht unumstrittenen *communis opinio* über die Gottesfürchtigen. Wegen der relativ beschränkten Zahl der Belege bleibt noch viel Raum für Spekulation und Diskussion. Waren sie fast überall in Asien und Europa verbreitet, worauf die Stellen in Josephus schließen lassen, oder handelt es sich um nur relativ selten vorkommende Angehörige der Diasporasynagogen? Sollen wir den religiösen Glauben der Gottesfürchtigen als einen verwässerten Judentum betrachten, oder bewahrte er wichtige Merkmale des Hellenismus? Welche Rolle hätten sie tatsächlich in der Ausbreitung des Christentums spielen können?

Zweck der folgenden kurzen Diskussion ist nicht, diese Fragen, die sich fast beliebig vermehren lassen, zu beantworten, sondern eine ganz einfache These zur Identifikation der Gottesfürchtigen zu vertreten. Die *theosebeis* und *sebomenoi ton theon* sind in jeder Beziehung identisch mit den Verehrern des uns aus fast 300 Inschriften bekannten Höchsten Gottes, des *theos hypsistos*,¹⁹ die von christlichen Autoren der Spätantike *Hypsistarii* oder *Hypsistiani* benannt wurden. Vor genau einhundert Jahren stellte EMIL SCHÜRER in einem Sitzungsbericht der Preußischen Akademie die Grundlagen dieser Hypothese geradezu wortwörtlich auf.²⁰ Ich bin überzeugt, daß seine Argumentation jetzt verstärkt und untermauert werden kann. Wenn sie das Richtige trifft, werden unsere Informationen über die Gottesfürchtigen verfünffzehnfacht, da jedes Zeugnis für den Kult des *Theos Hypsistos* auch als ein Beleg für den Glauben der Gottesfürchtigen gesehen werden muß.

Vier Schriftsteller des 4. und 5. Jahrhunderts, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa sowie Epiphanius und Kyrillos von Alexandria, berichteten über den Kult des *Hypsistos* in ihrer eigenen Zeit. Kyrillos sagt ausdrücklich, daß Leute in Palästina und Phönicien, die den Höchsten Gott in Verbindung mit den himmlischen Körpern (Erde, Himmel, Sonne, Mond, Sterne) verehrten, sich *theosebeis* nannten. Sie galten als Nachkommen der Midianiten, deren Glaube in der Zeit Moses entstanden war, und gingen einen mittleren Weg zwischen Juden und Hellenen.²¹

¹⁸ Für die Datierung der Aphrodisias-Inschrift siehe etwa M.H. WILLIAMS, *Historia* 41, 1992, 297–310 und H. BOTERMANN, *ZPE* 98, 1993, 184–94.

¹⁹ Siehe Anm. 29.

²⁰ E. SCHÜRER, *Die Juden im bosporanischen Reiche und die Genossenschaften der σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον ebendasselbst*, *Sb Preuß. Akad. d. Wiss.* 1897, 201–25.

²¹ Kyrillos von Alexandria, *De adoratione in spiritu et veritate* 3, 92 (PG 68, 281C): ἡ οὐκ εἶναι ἀλλογενῆ τε καὶ ἐξ ἔθνῶν τὸν Μαδιηναῖον· οὐ γὰρ ποὺ τῆς ῥίζης τῆς Ἀβραὰμ ἐξέφυ. ἦν δὲ καὶ ἐτέρας ἱερουργός τε καὶ λάτρις τῆς κατ' ἐκεῖνου καιροῦ νομισμένης ἐπὶ τῆς γῆς ἐθελοθησκείας. προσεκύνουν μὲν γὰρ, ὡς πολλὸς ἔχει λόγος, φωντὸ τε αὐτοὶ κατὰ σφᾶς αὐτοῦς, ὑψίστῳ θεῷ καθάπερ ἀμέλει καὶ Μελχισεδέκ. προσεδέχοντο

Besser bekannt als die Ausführungen des Kyrillos sind zwei Passagen bei den Kappadokern Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz, die in die siebziger Jahre des 4. Jahrhunderts zu datieren sind. Für Gregor von Nyssa waren die Hypsistiani Heretiker, die ihren Gott als Hypsistos und Pantokrator anerkannten, aber ihm den Namen Vater verweigerten und deswegen keineswegs als Christen anzusehen seien.²² Gregor von Nazianz verbreitet sich über den hypsistarischen Glauben seines eigenen Vaters, bevor dieser von einer im Jahre 325 nach Nikaia reisenden Gruppe von Bischöfen zur Orthodoxie bekehrt wurde. Der Kult, dem er ursprünglich anhing, war eine Mischung aus hellenischer Irrlehre und jüdischem Gesetz: Die auf Götzenbilder und heidnische Opferriten verzichtenden Hypsistariet übteten einen Ritus mit Lampen und Feuer aus, hielten den Sabbat heilig, verzichteten auf bestimmte Speisen, lehnten aber die Beschneidung ab.²³

Diese Beschreibung stimmt mit den einzelnen Gebräuchen der Gottesfürchtigen überein. Besonders auffallend ist die Ähnlichkeit zwischen dem Bericht des Gregor von Nazianz über seinen Vater und dem des Josephus in contra Apionem über die merkwürdige Verbreitung von jüdischen Sitten in allen griechischen Städten und barbarischen Gemeinden zu seinen Lebzeiten. Er bemerkt, daß die Anerkennung des Sabbats, jüdische Fastentage, das Anzünden von Lampen und die Abstinenz von gewissen verbotenen Speisen in aller Welt gebräuchlich waren.²⁴ Eine Generation später beschreibt Juvenal satirisch, aber

δὲ καὶ ἑτέρους τάχα πού θεούς, ἐναριθμοῦντες αὐτῶ τὰ ἐξαιρέτα τῶν κτισμάτων, γῆν τε καὶ οὐρανόν, ἥλιον καὶ σελήνην, καὶ τὰ τῶν ἄστρων ἐπισημότερα. καὶ τὸ πλημμέλημα μὲν ἀρχαῖον ἢ ἐπὶ τῷδε καταφθορὰ καὶ πλάνησις, διήκει καὶ εἰς δεῦρο καὶ παρατείνεται. φρονοῦσι γάρ ὡδε παραληροῦντες ἔτι τῶν ἐν τῇ Φοινίκῃ καὶ Παλαιστίνῃ τινας, οἱ σφᾶς μὲν αὐτοὺς θεοσεβεῖς ὀνομάζουσιν, οἴμον δὲ τινα θρησκείας διαστειχέουσι μέσσην, οὕτε τοῖς Ἰουδαίωσιν ἔθεσιν καθαρῶς, οὕτε τοῖς Ἑλλήνων προσκείμενοι, εἰς ἄμφοδὲ ὥσπερ διαρροπιτούμενοι καὶ μεμερισμένοι.

²² Gregor von Nyssa, Refutatio Confessionis Eunomii 38 (W. JAEGER, Greg. Nys. II, 327) [In Eunomium 2 (PG 45, 482)]: ὁ γὰρ ὁμολογῶν τὸν πατέρα πάντοτε κατὰ τὰ αὐτὰ τε καὶ ὡσαύτως ἔχειν, ἓνα καὶ μόνον ὄντα, τὸν τῆς εὐσεβείας κρατύνει λόγον, βλέπων ἐν τῷ πατρὶ τὸν υἱόν, οὗ χωρὶς πατὴρ οὔτε ἔστιν οὔτε λέγεται. εἰ δὲ ἄλλον τινὰ τὸν πατέρα θεὸν ἀναπλάσσει, Ἰουδαίους διαλεγέσθω ἢ τοῖς λεγομένοις Ὑψιστιανοῖς· ὧν αὐτῇ ἔστιν πρὸς τοὺς Χριστιανοὺς διαφορὰ, τὸν θεὸν μὲν αὐτοὺς ὁμολογεῖν αὐτὸν εἶναι τινα, ὃν ὀνομάζουσιν ὕψιστον ἢ παντοκράτορα· πατέρα δὲ αὐτὸν εἶναι μὴ παραδέχεσθαι· ὁ δὲ Χριστιανός, εἰ μὴ τῷ πατρὶ πιστεύει, Χριστιανός οὐκ ἔστιν.

²³ Gregor von Nazianz, Or. 18.5 (PG 35, 990): ἐκεῖνος τοίνυν . . . ὀίξης ἐγένετο βλάστημα οὐκ ἐπαινετῆς . . . ἐκ δυοῖν ἐνατιωτάτων συνκεκοραμένης Ἑλληνικῆς τε πλάνης καὶ νομικῆς τερατείας, ὧν ἀμφοτέρων τὰ μέρη φυγῶν ἐκ μερῶν συνετέθη. τῆς μὲν γὰρ τὰ εἰδῶλα καὶ τὰς θυσίας ἀποπεμπόμενοι, τιμῶσι τὸ πῦρ καὶ τὰ λύχνα· τῆς δὲ τὸ σάββατον αἰδοῦμενοι καὶ τῆς περὶ τὰ βρώματα ἔστιν ἡ μικρολογίαν τὴν περιτομὴν ἀτιμάζουσιν. Ὑψιστᾶριοι τοῖς ταπεινοῖς ὄνομα, καὶ ὁ παντοκράτωρ δὴ μόνος αὐτοῖς σεβασμῖος.

²⁴ Jos. cAp. 2.39 (282): οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ πλήθεσιν ἤδη πολὺς ζῆλος γέγονεν ἐκ μακροῦ τῆς ἡμετέρας εὐσεβείας, οὐδ' ἔστιν οὐ πόλις Ἑλλήνων οὐδ' ἠτίσων οὐδὲ βάρβαρος, οὐδὲ ἐν ἔθνος, ἔνθα μὴ τὸ τῆς ἐβδομάδος, ἣν ἀροῦμεν ἡμεῖς, ἔθος διαπεφοίτη-

treffend, den gottesfürchtigen Vater, *metuentem sabbata patrem*, der keinen Gott außer den Wolken und dem himmlischen Geist verehrte, der kein Schweinefleisch aß und am Sabbat ruhte. Sein Sohn, vermutet Juvenal, werde das jüdische Gesetz, einschließlich der Regel über die Beschneidung, als Ganzes erfüllen.²⁵ Obwohl Josephus als Apologetiker und Juvenal als Satiriker schrieben, gibt es keinen Grund, ihre Charakterisierung der «Gottesfürchtigen» nicht wörtlich zu nehmen. Diese entsprechen genau den Sitten der Hypsistarien im vierten Jahrhundert.

Die ausführlichsten Informationen über den Kult des Theos Hypsistos im 4. Jahrhundert stammen von Epiphanius, dem Bischof von Salamis, der sein Panarion im Jahre 376, zwei Jahre nach der Gedächtnisrede für den Vater Gregors, veröffentlichte. Stil und Aufbau dieser Pharmakopoiia gegen Heretiker aller Art sind konfus und redundant, aber die zwei den sogenannten Messaliani oder Euphemitai gewidmeten Kapitel enthalten eine Menge von Details, die u. a. auf ihre aus jüdischen und heidnischen Elementen bestehende Theologie, die verschiedenen Typen ihrer Gebetsorte, das Anzünden von Lampen und die häufigen Akklamationen in ihrem Gottesdienst hinweisen und die von epigraphischen oder archäologischen Zeugnissen glänzend bestätigt werden.²⁶ Ich beschränke mich auf eine einzelne Beobachtung, die wieder auf die Verbindung zum frühkaiserzeitlichen Kult der Gottesfürchtigen schließen läßt. Epiphanius macht auf die außerstädtischen Gebetsorte, *proseuchai*, die für die Sekte typisch waren, aufmerksam. Ähnliche Gebetsorte waren schon vorher bei Juden und Samaritern zu finden. Epiphanius nennt als zeitgenössisches Beispiel eine theaterähnliche Anlage unter freiem Himmel in der Nähe von Neapolis und aus der Apostelgeschichte die *proseuche* außerhalb von Philippi, wo Paulus und Silas die Purpurhändlerin und *σεβομένη* Lydia trafen. Als die Apostel zum Gottesdienst aus der Stadt hinausgingen, begegneten sie einer von einem bösen Geist ergriffenen Sklavin, die sie als *δοῦλοι τοῦ Θεοῦ τοῦ ὑψίστου* anredete.²⁷ Es liegt nahe anzunehmen, daß der Kultort selbst ein Heiligtum des Theos Hypsistos

γεν, καὶ αἱ νηστεῖαι καὶ λύχνων ἀνακαύσεις καὶ πολλὰ τῶν εἰς βρωσὶν ἡμῖν οὐ νουμισμένων παρατετήρηται.

²⁵ Juvenal, 14. 96–106.

²⁶ Epiphanius, Panarion 80.1–2 (über die Massalianoi oder Euphemitai): ἄλλ' ἐκεῖνοι μὲν ἐξ Ἑλλήνων ὤρῳοντο, οὔτε Ἰουδαϊσμῷ προσανέχοντες οὔτε Χριστιανοὺ ὑπάρχοντες οὔτε ἀπὸ Σαμαρειτῶν, ἀλλὰ μόνον Ἕλληνας ὄντες δῆθεν, καὶ θεοῦ μὲν λέγοντες, μηδενὶ μηδὲν προσκυνοῦντες, ἐνὶ δὲ μόνον δῆθεν τὸ σέβας νέμοντες καὶ καλοῦντες παντοκράτορα . . . ὡς προσευχὰς καλούμενα καὶ εὐκτήρια, ἐν ἄλλοις δὲ τόποις φύσει καὶ ἐκκλησίας ὁμοίωμα τι ποιήσαντες, καθ' ἑσπέραν καὶ κατὰ τὴν ἕω μετὰ πολλῆς λυχνανσίας καὶ φώτων συναθροισζόμενοι.

²⁷ Apg. 16.13–18: τῇ τε ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων ἐξήλθομεν ἔξω τῆς πόλης παρὰ ποταμὸν, οὗ ἐνομιζόμεν προσευχὴν εἶναι, καὶ καθίσαντες ἐλαλοῦμεν ταῖς συνελθούσαις γυναιξίν. καὶ τις γυνὴ ὀνόματι Λυδία, πορφυροπώλης πόλεως Θυατείρων, σεβομένη τὸν Θεόν, ἦκουεν. . . . ἐγένετο δὲ, πορευομένων ἡμῶν εἰς τὴν προσευχὴν, παιδίσκην τινα

war. In diesem Fall sind nicht nur die Anwesenheit der σεβομένη Lydia, sondern auch Epiphanius' Vergleich zwischen dem Heiligtum bei Philippi und den messalianischen *proseuchai* des 4. Jahrhunderts weitere Indizien dafür, daß der Kult des Theos Hysistos und der Glaube der neutestamentlichen σεβόμενοι identisch waren. Genau dieser Zusammenhang ist in den Inschriften aus Tanais festzustellen, die zuerst SCHÜRERS Interesse auf das Phänomen der Gottesfürchtigen lenkten. Die Kultgemeinden, die in anderen Inschriften aus dem Bosporianischem Reich *synodoi* von *thiaseitai* genannt sind, werden viermal in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts als εισητοι αδελφοι σεβόμενοι θεόν υπιστον beschrieben. An diesem Punkt in der epigraphischen Überlieferung überschneidet sich die Terminologie des Hysistos-Kults mit der Terminologie der Tradition über die Gottesfürchtigen.

Fassen wir die Beweise für die These, daß die Gottesfürchtigen und die Verehrer des Theos Hysistos identisch sind, zusammen: Erstens wird dies von Kyril von Alexandria mit der Behauptung, daß in seiner Zeit die Verehrer des Hysistos sich *theosebeis* nannten, ausdrücklich dargelegt. Im Gegensatz dazu verwendeten die anderen Kirchenväter die Begriffe Hysistarii oder Hysistiani, die nicht von Angehörigen dieser Gruppen selber benutzt wurden, sondern von kritischen, christlichen Betrachtern, die die Verehrung des Höchsten Gottes als eine Art Häresie auffaßten. Zweitens sind die besonderen Kennzeichen des Kultus, nämlich Anerkennung des Sabbats, Abstinenz von verbotenen Speisen und die Verwendung von Lampen im Gottesdienst von Josephus (und Juvenal) für die Gottesfürchtigen um die Wende des ersten Jahrhunderts und von Gregor von Nazianz für die Hysistarii am Ende des vierten Jahrhunderts fast identisch, aber offensichtlich unabhängig aufgelistet. Drittens vergleicht Epiphanius typische unter freiem Himmel befindliche Gebetsorte des Theos Hysistos im 4. Jahrhundert mit dem von Paulus in der Nähe von Philippi besuchten Ort, der aller Wahrscheinlichkeit nach dem Theos Hysistos gewidmet war und an dem eine Gottesfürchtige verkehrte. Viertens belegen die Inschriften aus Tanais wortwörtlich, daß Gottesfürchtige den Theos Hysistos verehrten.

Wie stark die positiven Argumente auch sein mögen, es ist doch auch wichtig, daß nichts gegen die Identifikation spricht. Im allgemeinen haben alle Kommentatoren bemerkt, daß die *theosebeis* besonders eng mit dem Judentum verbunden waren und sehr oft ihren Gottesdienst in Synagogen neben Volljuden hielten. Dementsprechend bewahren viele der Inschriften für Theos Hysistos terminologische Merkmale des jüdischen Kultus. Ich erwähne als Beispiele nur die Benennung Gottes als Pantokrator in den bosporianischen Inschriften

ἔχουσιν πνεῦμα πόθωνα ὑπαντῆσαι ἡμῖν, ἥτις ἐργασίαν πολλὴν παρῆιξε τοῖς κυρίοις αὐτῆς μαντευομένη. αὐτὴ, κατακολουθοῦσα τῷ Παύλῳ καὶ ἡμῖν, ἔκραζε λέγουσα, Οὗτοι οἱ ἄνθρωποι δοῦλοι τοῦ Θεοῦ τοῦ ὑπιστου εἰσίν, οἵτινες καταγγέλλουσιν ὑμῖν ὁδὸν σωτηρίας.

und den pidischen Altar für Theos Hypsistos und Hagia Kataphyge (eine alttestamentliche Vorstellung).²⁸ Andererseits sind heidnische Komponenten im Zusammenhang von Theos-Hypsistos-Texten deutlicher als bei solchen von *theosebeis*. Das steht nicht in Widerspruch zu den jüdischen Verbindungen der literarischen Quellen über die Gottesfürchtigen, weil diese letzteren vorwiegend einem jüdischen Kontext angehören.

In ihrer räumlichen Verteilung passen die Theosebeis- und Theos-Hypsistos-Belege hervorragend zusammen. Laut Inschriften, Josephus und Apostelgeschichte sind *theosebeis* oder *sebomenoi* in Achaia (Athen, Korinth), Makedonien (Thessalonike, Philippi), an der Nordküste des Schwarzen Meeres (Pantikapaion), in Lydien (Philadelphia, Sardeis), Karien (Tralleis, Aphrodisias), Ionien (Ephesus, Milet), in der Dodekanes (Rhodos, Kos) und in Syrien und Palästina bezeugt. Die viel häufiger vorkommenden Theos- oder Zeus-Hypsistos-Inschriften werden in allen Gebieten des östlichen Mittelmeerraumes und des Nahen Ostens gefunden. Theos Hypsistos ist sogar für Athen, Korinth, Beroia, Thessalonike, Philippi, Philadelphia, Ephesus, Milet, Tralleis, Aphrodisias, Kos, Pantikapaion und in Syrien belegt.²⁹ Die Übereinstimmung ist so gut wie perfekt.

Die Feststellung, daß Gottesfürchtige und Hypsistarii identisch sind, dürfte ergiebig für die Religionsgeschichte des späten Hellenismus, der Kaiserzeit und der Spätantike werden. Im vorgegebenen Rahmen ist es unmöglich, auch nur eine Skizze des umfangreichen Theos-Hypsistos-Materials vorzuführen. Wir wollen uns deshalb auf einige Kernpunkte konzentrieren. Unter den Quellen für die religiöse Mentalität der späteren Kaiserzeit wird in der heutigen Forschung dem berühmten klarischen Orakel für Oenoanda ein Ehrenplatz zugewiesen. Der Text, der von LOUIS ROBERT in einem bekannten Artikel erklärt wurde, spricht von dem unerreichbaren, fast unbeschreiblichen Gott und von seinen *angeloi*, darunter Apollon, der wie die anderen Gottheiten des Heidentums nur als sein Bote zu betrachten war.³⁰ Aus einer zweiten Inschrift, die an

²⁸ G.E. BEAN, AS 10, 1960, 70 Nr. 122 mit dem Kommentar von J. und L. ROBERT, Bull. ép. 1961, 750 und 1965, 412 (aus Sibidunda), 2. Jh. n. Chr. θεῶ ὑψίστω και | ἀγεία Καταφυγή | Ἀρτίμας υἱὸς Ἀρτίμου Μομμίου | και [Μ]αρκίας ὁ ἀπὸ τὸς κτιστῆς ἀνέστησεν και | τὸν θυματιστῆρ(ι)ον κάλκεον | ἐκ τῶν ιδίων.

²⁹ Mir sind 181 Inschriften für Theos Hypsistos, 88 für Zeus Hypsistos, und 21 für Hypsistos bekannt. Fundorte: Spanien (1), Rom (1), Achaia, Ägäische Inseln, Kreta, Makedonien, Thrakien, Moesien, Dakien, Pantikapaion, Bosphorisches Reich, Kleinasien (Pontos, Kappadokien, Galatien, Paphlagonien, Bithynien, Mysien, Troas, Ionien, Lydien, Karien, Lykien, Phrygien, Pisidien, Lykaonien), Zypern, Syrien, Phönikien, Arabien, Ägypten.

³⁰ L. ROBERT, CRAI 1971, 597–619 (OMS V 617–639; SEG 27, 933): [Α]ὐτοφύης, ἀδίδακτος, ἀμήτωρ, | ἀστυφέλικτος, | οὐνομα μὴ χωρῶν, πολυώνυμος, | ἐν πυρὶ ναίων, | τοῦτο θεὸς μείζονα | δὲ θεοῦ μερὶς ἀγγελιοὶ ἡμεῖς, τοῦτο πευθόμενοισι θεοῦ πέρι ὅστις ὑπάρχει, | Αἰ[θ]έ[ρ]ια πανδερχ[ῆ] | θε[ῖ]ον ἔννεπεν, εἰς | ὄν ὀρώνας εὐχεσθ[ῆ] ἡῶςους πρὸς ἀντολίην ἔσορῶ[ν]τα[ς]. Siehe auch A.S. HALL, ZPE 32, 1978, 263–67 für den archäologischen Kontext (offensichtlich ein Heiligtum des Theos Hypsistos).

der Stadtmauer von Oenoanda in unmittelbarer Nähe des Orakeltextes eingemeißelt wurde, wissen wir, daß dieser Gott kein anderer als Theos Hypsistos war.³¹ Schon LOUIS ROBERT hat vermutet, daß die recht neutrale und allgemeine theologische Vorstellung des Orakels sich nicht nur mit heidnischer, sondern auch mit christlicher Mentalität vereinbaren läßt. Die in diesem Orakel dargelegte himmlische Hierarchie, die die Entfernung zwischen Mensch und Höchstem Gott durch Engel überbrücken läßt, spiegelt sich in zahlreichen Inschriften aus dem zentralen und westlichen Kleinasien. Im karischen Stratonikeia, wo die Gottheit normalerweise nicht Theos, sondern Zeus Hypsistos hieß, verehrte man neben dem Höchsten Gott einen göttlichen Boten oder Engel.³² Überall in Phrygien und Lydien stößt man auf das Engelspaar, Hosios/-n und Dikaios/-n, deren Kult mit dem des Höchsten Gottes verbunden war.³³ Ich zitiere nur ein einziges lydisches Beispiel, ein ex voto vom Jahre 256/57 n. Chr., das von Stratonikos, einem Priester des «Einen und Einzigen Gottes und des Heiligen und Rechten», geweiht wurde.³⁴ Wie früher erwähnt, berichtet Epiphianos über die Vorliebe der Sekte für Akklamationen im Gottesdienst. Religiöse Akklamationen sind eine epigraphische Seltenheit.³⁵ Wir kennen dennoch mehrere Beispiele von den griechischen Inseln (Thasos)³⁶ und aus dem westlichen Kleinasien (Ionien, Lydien, Phrygien), die genau diese Gewohnheit belegen. Ich zitiere einen lydischen Text und einen weiteren aus Ionien, die der religiösen Denkweise der Stratonikos-Inschrift fast genau entsprechen: Εἷς Θεός ἐν οὐρανοῖς, μέγας Μῆν Οὐράνιος, μεγάλη δύναμις τοῦ ἀθανάτου Θεοῦ (Saittai);³⁷ μέγα τὸ ὄνομα τοῦ Θεοῦ, μέγα τὸ ὄσιον, μέγα τὸ ἀγαθόν (aus der Nähe von Ephesus).³⁸ Es liegt auf der Hand, daß solche Gottesfürchtigen den Judaismus keineswegs vollständig übernehmen konnten, da sie in bestimmten Dingen den Glauben an die alten Götter bewahrten. Da diese aber nur als Engel anerkannt wurden, ist das ganze religiöse System als monotheistisch zu bezeichnen.

³¹ A.S. HALL, ZPE 32, 1978, 265. Relief eines kleinen Altars neben der Orakelinschrift: Χρωματὶς θεῶ ὑψίστω τὸν λύχνον εὐχήν.

³² Solche Engel sind etwa 17 mal in den Inschriften von Stratonikeia belegt, z. B. I. Strat. 1307: Διὶ ὑψίστω | καὶ θεῖω ἀγγέλῳ οὐρανίῳ Βόηθηος καὶ Μένιππος ὑπὲρ τῆς | ὑγίας πανοικίου χαριστήριον.

³³ M. RICL, Epigraphica Anatolica 18, 1991, 1–70; 19, 1992, 71–103.

³⁴ TAM V 1, 246 aus Kula (Lydien). Das Relief stellt einen Reiter (den Engel «Heilig und Recht») und das priesterliche Ehepaar auf beiden Seiten eines Altars dar: Στρατόνεικος Κακολεῖς τοῦ Ἐνός | καὶ Μόνου θεοῦ [ἱ]ερεὺς καὶ τοῦ Ὁσίου καὶ Δικαίου μετὰ τῆς συμβίου | Ἀσκληπιαίας εὐξάμενοι περὶ τῶ[ν] | τέκνων εὐχαριστοῦντες ἀνεστήσαν. ἔτους τμᾶ (256/57 n. Chr.).

³⁵ L. ROBERT, Hellenica X, 1955, 85–87.

³⁶ IG XII 8, 613.

³⁷ TAM V 1, 75.

³⁸ I. Ephesos VII 1, 3100.

Der heidnische Monotheismus wird generell als eine Entwicklung der ausgehenden Kaiserzeit und der Spätantike angesehen.³⁹ Dies beruht auf einem Mißverständnis der epigraphischen Überlieferung: Jeder weiß, daß Inschriften in der griechisch-römischen Welt generell viel häufiger im 2. und 3. Jahrhundert vorkommen als früher. Das gilt ebenso für die Theos-Hypsistos- und Theosebeis-Inschriften. In der Tat ergibt eine genaue Überprüfung der Belege, daß Theos-Hypsistos-Inschriften in Ägypten bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen,⁴⁰ daß sie in Makedonien, Thrakien und im Schwarzmeerraum im 1. Jahrhundert n. Chr. vorkommen⁴¹ und daß die Angelolatrie ein Merkmal der phrygischen Religiosität zur Zeit des Paulus war.⁴² Umgekehrt setzte sich der Hypsistarianismus in der Spätantike kräftig fort. Es entspricht den Grundregeln des «epigraphic habit», daß nach dem späteren 3. Jahrhundert Inschriften in ländlichen Gebieten und kleineren Städten, anders als in größeren Städten bzw. den Hauptstädten der Provinzen, nur noch selten vorkommen. Die lange Inschrift aus Aphrodisias und die Gruppe von Theosebeis-Inschriften aus der Synagoge in Sardes, die alle meiner Ansicht nach ins 4. Jahrhundert gehören, sind epigraphische Gegenstücke zu den Zitaten aus patristischen Quellen, die uns ein Bild der Hypsistarien im 4. und 5. Jahrhundert vermitteln.

Der Kult des Theos Hyspistos, dessen Anhänger sich Gottesfürchtige nannten, war im Grunde ein heidnischer Monotheismus, der von jüdischen Anschauungen stark beeinflusst und geprägt wurde. Er wurde in fast allen Gebieten des östlichen Mittelmeerraums, Anatoliens, des Schwarzen Meeres und des Nahen Ostens seit dem späteren Hellenismus gepflegt und erlebte eine Blütezeit bis tief in die Spätantike. Als Paulus seine Mission in den griechischen Städten und den römischen Kolonien Kleinasiens und Griechenlands betrieb, begegnete er überall Anhängern des Kults, die sich zum Glauben an Christus bekehrten. Ohne die Gottesfürchtigen wäre die Verwandlung der heidnischen Welt zum christlichen Monotheismus kaum vorstellbar.

Department of Classics and Ancient History

University of Wales, Swansea

Singleton Park

GB – Swansea SA2 8PP

³⁹ Siehe z. B. M.P. NILSSON, *Geschichte der griechischen Religion II*², 1960, 478–85.

⁴⁰ G.H.R. HORSLEY, *New Documents Illustrating Early Christianity I*, 1976, 28–29 (ca. 69–57 v. Chr.); III, 1983, 121 (2. Jh. v. Chr.); IV, 1987, 101 (181–45 v. Chr.).

⁴¹ Thessalonike: IG X 2, 67 (74/75 n. Chr.); Selymbria: IGR I 777 (25 n. Chr.); Kavalla (Steinbrüche zu Nea Karvali): SEG 38, 597, 3 (36–48 n. Chr.); Amastris: C. MAREK, *Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatien*, 1993, 157 Amastris 1b (ca. 45 n. Chr.); Gorgippia: CIRB 1123 (41 n. Chr.); CIRB 1126 (67/68 n. Chr.).

⁴² Kol. 2.18; vgl. Origenes, *contra Celsum* 5, 4–5.